Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 46

Rubrik: Garten und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rampf um Robert

Schluss von Seite 1461

Trotzdem war er sehr beunruhigt und beauftragte den Wache habenden Portier ihn sofort zu wecken, wenn er etwas über die Vermissten erfahren sollte.

Als der Morgen dämmerte, läutete die Rettungskolonne des Dorfes an der Hotelglocke. Sie trugen eine Bahre bei sich, auf

der Mr. Douglas lag.

der Mr. Boughas lag.

«Nicht so schlimm», trösteten sie gleich
den herbeikommenden Hotelier, «der Engländer hat eine Beinverletzung, wir haben den Arzt schon verständigt, er wird gleich hier sein.»

Sie trugen den Engländer behutsam auf sein Zimmer und legten ihn ins Bett.

«Und Vonlaufen?» erkundigte sich der Hotelier.

«Robert Vonlaufen haben wir gleich ins Spital bringen lassen. Wir wissen nicht, was ihm fehlt, er ist nicht bei Bewusstsein.» Und dann erzählten die Männer, wie sie die Verunglückten gefunden hatten.

Kurz nach dem ersten steilen Abstieg, in einer Geröllhalde hatten sie gelegen. Ein Steinschlag hatte sich gelöst und sie überrascht, ehe sie sich in Sicherheit bringen konnten. Dem jungen Engländer waren die Steine auf den Fuss gefallen und hatten ihn so stark verletzt, dass er sich nicht mehr erheben konnte. Vonlaufen hatte man gar keine Verletzung angesehen, wahrscheinlich war er von einem Stein am Kopfe getroffen worden und seither bewusstlos.

Der junge Engländer erholte sich rasch wieder. Sein Bein verheilte schneller als man gehofft hatte und bald erschien er an einem Stock hinkend, wieder in der Hotelbar.

Lola umgab ihn mit viel Zärtlichkeit und schien Robert schon wieder vergessen zu

Sobald es ging, fuhr sie aber mit Mr. Douglas zusammen hinunter ins Spital und besuchte Vonlaufen.

Hie und da erschien auch die Frau des Kurarztes an Roberts Krankenbett. Aber, so nett auch alle mit ihm waren, es fehlte plötzlich der Kontakt und das Gespräch wollte nie recht in Fluss kommen. Robert war immer froh, wenn er wieder allein war. Schliesslich wurden die Besucher aus dem «des Alpes» auch immer seltener und als für das Ende der Saison nun doch noch ein neuer Sport- und Tanzlehrer engagiert werden musste, hatte man Robert Vonlaufen bald vergessen.

Robert konnte sich aber von seinem Unfall nicht so rasch erholen. Er hatte immer schreckliche Kopfschmerzen, fühlte sich schwach und elend und das Leben freute

ihn nicht mehr. Eines Tages erschien die Krankenschwester an seinem Bett und meldete ihm Be-

«Fräulein Marie Klein möchte Sie sprechen, darf ich sie hereinlassen?»

«Marie Klein? Die kenne ich nicht. Ist das nicht ein Irrtum?»

«Nein, nein, sie verlangte ausdrücklich Herrn Robert Vonlaufen», sagte die Schwester und öffnete auch schon die Türe, um den Besuch einzulassen.

Ein kleines dunkelhaariges Mädchen stand da, hielt einen Blumenstrauss in der Hand und sah recht schüchtern und ängstlich auf das Krankenbett.

«Sie erinnern sich nicht an mich, Herr Vonlaufen. Bitte, zerbrechen Sie sich deshalb nicht den Kopf. Sie sahen mich ja nur immer in der weissen Schürze und dem Häubchen. Ich bin Ihr Zimmermädchen aus dem Hotel «des Alpes». Es tat mir so leid, als ich von Ihrem Unglück hörte und da wollte ich nur einmal nachsehen, ob ich nicht irgendetwas für Sie tun kann.»

«Wie lieb von Ihnen! Doch, nun erin-

nere ich mich an Sie.» Robert sah, dass sie reizend war. So natürlich und ungeschminkt und ein bisschen verlegen, wie sie auf dem Sessel neben dem Bette sass.

Bald kam auch ein richtiges Gespräch in Gang und als Marie wieder fortging, musste sie fest versprechen an ihrem nächsten freien Nachmittag wiederzukommen.

Sie erzählte dann auch die letzten Neuigkeiten aus dem «des Alpes». Der junge Engländer und Fräulein Mazotti hätten sich verlobt. Es sei ein grosses Fest gewesen und bis zum Morgen hätte man getanzt. Die Frau des Kurarztes sei abgereist und der neue Sportlehrer sei nicht halb so beliebt, wie Herr Vonlaufen gewesen war.

Aber nun sei das alles ja bald vorbei, denn in einer Woche würde das Hotel geschlossen.

«Und wohin gehen dann Sie, Fräulein Klein?»

Robert erschrak bei dem Gedanken, dass sie nun nicht mehr kommen würde.

«Ich fahre nach Hause zu meinen Eltern. Sie haben einen Bauernhof im Berner Oberland. Mitten in Wiesen und Feldern. Dort gibt es auch genug Arbeit für mich und ich freue mich wieder zu Hause zu sein.»

«Ich wollte ich könnte mit», seufzte Robert wehmütig.

«Ich werde nun auch entlassen, aber mein Kopf ist noch immer nicht in Ordnung, der Arzt sagt, ich müsse mich noch irgendwo richtig erholen.»

«So kommen Sie doch zu uns!» Marie wurde ganz rot vor Freude, als sie das sagte.

«Meine Eltern haben auch Zimmer zu vermieten, kommen Sie doch, ich werde Sie schon gesund pflegen.»

Robert empfand bei dem Gedanken mitzufahren zum erstenmal seit seinem Unfall wieder richtige Lebensfreude.

Als der Arzt kam, war er mit dem Plan sehr einverstanden und war froh, dass Robert aus seiner Teilnahmslosigkeit herausgerissen wurde.

So reiste denn Robert Vonlaufen mit Marie Klein zusammen ins Berner Oberland.

Es dauerte auch nicht lange, so hatte er sich von seiner Krankheit vollkommen erholt und half überall tüchtig mit, wo es hiess handanlegen.

War es da weiter ein Wunder, dass ihn bald nicht nur Marie, sondern auch Vater und Mutter Klein sehr lieb gewannen?

Aber diesmal gab es keinen Kampf um Robert.

An einem schönen klaren Herbsttag läuteten die Kirchenglocken im kleinen Dörfchen und Marie stand im weissen Schleier vor den Eltern und liess sich bewundern.

«Wo ist denn Robert?» fragte sie plötzlich ängstlich.

«Er ist draussen vor dem Haus, geh mal nachsehen was er macht», lachte der Vater. «Es wird Zeit zur Kirche zu gehen.»

Und als Marie vors Haus lief, sah sie Robert in seiner schwarzen Festtagskleidung, einen Hammer in der Hand, wie er eine schöne blanke Tafel an der Hausmauer festmachte. Robert Vonlaufen-Klein

Bergführer und Skilehrer stand darauf.

Als er seine kleine Frau erblickte, deutete er glückstrahlend auf die Tafel und

«Weisst du, was daran das Schönste ist? Dass nicht mehr "Tanzlehrer" dabeisteht und dass ich nun immer nur dir und meinen lieben Bergen gehören darf.» Und er nahm seine kleine Frau in die Arme und drückte einen festen Kuss auf ihre roten ungeschminkten Lippen.

Hans Marty

Garten und Haus

*

(%)

*

30

*

*

8

90

*

(%)

0

(%)

*

*

(4)

9

600

8

*

*

*

680

(%)

*

980

8

8

(%)

*

(40)

8

*

9

30

9

*

(%)

8

0

*

*

*

8

6

(%)

8

(%)

(%)

8

(4)

(40)

*

Blumenkurs

In den Nummern 41 und 44 der Bernet Woche» habe ich die verehrte Leserschaft bekannt gewant bekannt gemacht mit den Blumenzwiehelt und andern Der Britanie und andern Der Britanie und andern Britanie mit und andern Frühjahrsblühern sowie mit den Freiland den Freilandstauden und Ziersträuchen. Wir misse Wir müssen uns eben schon jetzt mit ihnen heschäset ihnen beschäftigen, wollen wir im näch sten Jahre uns an ihrer Blütenpracht et freuen

Blumenzwiebeln

Du hättest sicher gerne schon im Witter blühende Blumenzwiebeln. Das und sich machen, wenn du sie in Töpfe ünd ähnliche Gefässen. ähnliche Gefässe steckst und sie warm und feucht hältet feucht hältst. Sehr hübsch sind

Hyazinthen auf Gläsern

Man kauft dazu passende Gläser zahl wählt zum Aufsetzen die gewollte Nun Zwiebeln in von die gewollte Nun Zwiebeln in verschiedenen Farben Nun werden die Clässe werden die Gläser so weit mit Wasser gefüllt, dass das füllt, dass das Unterende der Zwieben noch knapp darf also die Zwiebeln nicht ersäufen. Dann bringt Dann bringt man die Gläser mit den Knos-zinthen in den Knoszinthen in den Keller und deckt das Knos penende mit Den ver penende mit Papierhütchen zu. So ver-hindern wir hindern wir, und zwar mit Absicht, vor läufig ein Australi läufig ein Austreiben der Knospe. Dagegen werden jetzt die werden jetzt die Wurzeln zum Austreiben ins Wasser geneint der Knospe. Dagtestellen werden jetzt die Wurzeln zum Austreiben der Knospe. Dagtestellen der Knospe. Dagtestell ins Wasser gereizt. Sobald sich dieser prozess genigend zess genügend vollzogen hat, was in de Regel einige Wochen dauert, werden Gläser mit der Gläser mit den Hyazinthen ins Zimmer genommen genommen und die Papierhütchen aus fernt. Jetzt trait fernt. Jetzt treibt auch die Knospe schon bald schon bald erscheint der Blütenspros, und es vollzielt und es vollzieht sich nun vor unsern Augen der unsern Augen der wunderbare, interessante burtsakt der Hyazinthenblüte. Und Well die denn drausson dann draussen eine giftige Bise dann Schneeflocken toll herumwirbelt, bli hast du in deinen General den bli hast du in deinem Zimmer mit den henden Hyparing henden Hyazinthen schon Frühling.

Wenn du diese Arbeit denkend del htest, dans richtest, dann wird dir die Aufgabe als Zwiebel klar Zwiebel klar. Sie ist nichts anderes als





Speicher, mit Reservestoffen angelt, dazu bestimmt, den austreibenden pross ernähren zu können, und zwar für lange, bis sich die aus ihm spriessenden atter soweit entwickelt haben, dass sie Funktionen aufnehmen können. Darmüssen zuerst die Wurzeln kommen, amit sie Wasser aufsaugen und der Wiebel zuführen können. Dort werden die Reserve-Nährstoffe aufgeweicht aufgelöst, d. h. dem Spross «munderecht, gemacht. Jetzt kann er sich nähren und beginnt zu wachsen, auszueiben. Die Zwiebel fängt an, sich zu tleeren; man spürt es; sie wird weich. obald aber die Blätter ausgebildet sind, ingen sie schon wieder an, die Zwiebel zu konstruieren, d. h. ihr Reservestoffe zuzuthren. Du hast also die ganze Blütenracht in deinem Zimmer erhalten, ohne ass du dem Wasser auch nur den geringen Nährsalzzusatz beifügen musstest; es at sich eben hier nur eine physikalische gabe zu erfüllen. Durch dieses Miterleen der Verwandlung der Hyazinthe von Wiebel zur Blüte wird deine Freude noch ergrössert.

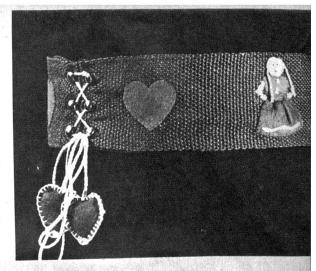
Selbstverständlich sind auch Beete und abatten aus Hyazinthen sehr schön, sei in farbeneinheitlicher oder in gemischter thordnung oder auch so, dass wir für die Bordire eine einheitliche Farbe wählen, B. weiss, wenn das Innere rot oder blau

Tulpen

Während bei den Hyazinthen zur Farbe the der den Hyazinthen zu. - uberaus feiner und süsser Wohlgeruch hzukommt, erfreuen uns die Tulpen nur urch ihre Farben; aber diese sind so leuchend und mannigfaltig, dass sie uns auch grosse Freude machen. Dazu kommt lanh noch die Vielfalt der Formen und Größen mit gefüllten oder einfachen Blüh, so dass auch die Tulpen eine reichhal-Quelle frohen Blumenerlebens sind. Wir Vuelle frohen Blumeneriesens Sehr Pflanzen sie wie die Hyazinthen. Sehr Minsch und dankbar sind sie auch, wenn wir sie in kleinen Gruppen in die Lücken Staudenrabatten und Sträuchergruppen phanzen. Und wie reizend nehmen sich die Tulben. Pulpen in den blauen Vergissmeinnicht aus!

G. Roth

Junge Mädchen tragen immer gerne selbstgebastelte Gürtel, und legen in die Arbeit ihre ganze Phantasie. Man kauft sich eine Gurte in der gewünschten Farbe und Länge. Aus alten Filzresten schneidet man Figuren und Motive aus, mit einfachen Hinterstichen oder Festonstichen näht man sie auf. Arme, Haare, Knöpfe usw. werden gestickt. Sehr hübsch sieht es aus, wenn man z. B. beim Fraueli die Zöpfe



Ein hübscher **S**portgürtel

ist immer willkommen!

häkelt, und nachher mit einigen Stichen am Kopf befestigt. Die Zöpfe flattern dann bei jeder raschen Bewegung lustig hin und her. Die Enden des Gürtels werden umgebogen, damit sie haltbarer sind. Beim Schuster lässt man Haken oder Oesen anbringen. Eine lange Schnur in abstechender Farbe wird gehäkelt, und an den Enden je ein rotes Herzchen angebracht. Um den Reiz der Herzchen zu erhöhen, werden sie leicht wattiert.

